

Alexander Calame : Peinte paysagiste, Graveur et Lithographe [A. Schreiber-Favre]

Autor(en): **A.B.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **29 (1934)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Durch den Wiederaufbau der heutigen Ruine zu einer Burg täuscht man etwas Altes vor. Durch das Burgtor tritt man in den Burghof, links vom Tore soll sich ein niederer Fachwerksbau erheben, rechts der viereckige Wohnturm. Diese beiden Trakte, die den Burghof einfassen, sollen durch Wehrgänge im ersten Obergeschoss miteinander verbunden werden. Alles dies sind neuerstellte Teile in Anlehnung an die mittelalterliche Bauweise. Für den wahren Burgenfreund die Verschandlung einer Ruine; für den Laien und Neuling ein Kinobild einer Burg, voll Schein und Trug. In diese neuerstellte Burg zwängt man nun eine Jugendherberge, also etwas aus unserm Zeitalter. Für eine moderne Jugendherberge sind aber ganz andere Gesichtspunkte massgebend als für einen mittelalterlichen Wehrbau. Diese Jugendburg dürfte mit den kellerartigen Burgverliessen weniger als Nächstigungsort für Touren im Blauengebiet in Betracht kommen, liegt sie doch nur 14 km von Basel entfernt. Für Wanderungen ist das Blauengebiet durch die Birsigtalbahn und das Aeschertram leicht und rasch erreichbar. Für die meisten Wanderer, welche in Basel zu übernachten wünschen, liegt Rotberg wieder zu sehr abseits. Und als Ferienheim liegt die Erfahrung der Ruine Zwing-Uri vor: Die Ruine gehörte einst dem Maler Jos. Hoffmann, worüber Dr. Linus Birchler im Burgenbuch berichtet:

«Dieser Maler, dessen Spezialität prähistorische Landschaften mit urzeitlichen Tieren waren, wollte die *Ruine* dem verflorbenen Kaiser Wilhelm vermachen und schenkte sie nach dessen Ableben der Allgemeinen Deutschen Künstlergenossenschaft, die daraus ein *Ferienheim* machte, *das aber sehr wenig besucht wurde.*»

Die wiederaufgebaute Burg Rotberg dürfte daher einzig als ein abschreckendes Beispiel eine gewisse Sehenswürdigkeit werden. E. U. F.

*

Alexandre Calame. Peintre paysagiste, Graveur et Lithographe. Par A. Schreiber-Favre Mit 75 Bildern. Genève 1934.

Mit diesem schön ausgestatteten Buch wurde eine Ehrenschuld abgetragen, die gegenüber einem unserer ersten und besten Landschaftsmaler längst überfällig war.

Wenn Calame heute nicht gewürdigt wird, wie er es wirklich verdient, so liegt das vor allem daran, dass wir in den Museen seine grossen Bilder sehen, die er nicht nach seinen frischen Eindrücken, sondern später im Atelier herstellte, wobei sie natürlich an Frische und Unmittelbarkeit verlieren mussten, und das um so mehr, als man zu seiner Zeit eine glatte und peinliche Ausführung verlangte. Bekommen wir aber seine Studien und seine graphischen Blätter zu Gesicht, so haben wir die Natur aus erster Hand, und da müssen wir sagen, dass einer der Grossen im Reiche schweizerischer Kunst vor uns steht.

Wir vernehmen aus dem gescheiten und angenehm geschriebenen Buch Schreibers, dass Calame, der 1810 geboren ist, mit 15 Jahren in eine kaufmännische Lehre musste, da das Vermögen seines Vaters, der bald nachher starb, zu weiterem Studium nicht ausreichte. Später durfte er bei Diday einige Stunden nehmen. Sein erstes Bild stellte er 1836 in Bern aus, wo es gleich vom Staat angekauft wurde und sich heute noch im Museum befindet. Dann folgen Reisen nach Paris, wo er mit den Malern der Barbisongruppe Fühlung nimmt, und nach Düsseldorf, wo er Schirmer und Andreas Achenbach schätzen lernt. Sein grösster Eindruck in Holland ist Ruysdael. Mit 30 Jahren hat er seine ersten grossen Ausstellungserfolge in Paris und ist nun einer der angesehensten Künstler Europas bis tief nach Russland hinein. Im Kampfe mit seiner schwachen Gesundheit sucht er Sommer für Sommer die Hochalpen auf, zuerst das Berner Oberland, später die Urschweiz, wo er bequemer arbeiten kann, einige Male auch Italien, wo er sich auch als Beherrscher der Meerlandschaft zeigt. Er stirbt 1864 aus vollem Ruhme heraus in Mentone.

Seine geschichtliche Bedeutung liegt darin, dass er die Hochalpen für die Kunst eigentlich erst entdeckt hat. Die Versuche der Maler des 18. Jahrhunderts sind noch recht kindisch; die Zeitgenossen sind ihm selten recht gewachsen; erst Hodler geht dem Problem wieder mit neuen Mitteln kräftig zu Leibe. Der Verfasser, der Rechtsanwalt und nicht Kunstgelehrter vom Fach ist, betont mit Recht, dass Calame, Diday und ihre Freunde zu jenen Geistern zu zählen sind, die der Stadt Genf, die während der Herrschaft Napoleons zu Frankreich gehört hatte, wieder eine schweizerische Seele schufen. An seinen Bildern gefällt uns heute namentlich die atmosphärische Bewegtheit, mit wogenden Nebeln, aufsteigendem Gisch der Bäche, wildem Sturm zwischen den Wettertannen, alles, was Raum, Grösse und Bewegung gibt. Aber auch das «grosse stille Leuchten» der Bergwelt hat er wie selten einer wiederzugeben gewusst. A. B.